

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. Austr. Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg. (monatlich im Verhältnis) Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr viertel. 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu Bestellgeld 15 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einserungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 146.

Montag, 15. Dezember 1902.

38. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 12. Dez. Bei dem am 17. November bei der Staatsschuldenkasse vorgenommenen Kassensturz ist festgestellt worden, daß die württembergische Staatsschuld 523,173,300 Mark beträgt.

„Zur Eisenbahnfrage in Württemberg“, so nennt sich eine Broschüre, die soeben im Verlag von W. Kohlhammer erschienen ist. Der Verfasser geht von der Ansicht aus, daß ein Zusammenschluß der deutschen Eisenbahnen, sei es durch Anschluß an das preußische Eisenbahnetz, das letzte Ziel der deutschen Verkehrspolitik sein müsse, denn nur so könne das Ziel der Verbilligung der Transportkosten erreicht werden. Bis es dahin komme, müsse Württemberg suchen, sein eigenes Verkehrswesen möglichst zu heben, wobei allerdings derzeit von einer allgemeinen Tarifierabsetzung nicht die Rede sein könne, da sie im günstigen Fall nichts nützen, im ungünstigen sogar die Finanzen des Landes schwer schädigen würde. Zur Entlastung des Staats denkt nun der Verfasser in erster Linie an die Uebernahme aller jetzigen und aller künftigen Nebenbahnen auf eine private Organisation unter Einfluß des Staats. Dann wünscht der Verfasser als zweites Ziel die Kanalisierung des Neckars bis Heilbronn, um einen Anschluß der württembergischen Staatsbahnen an den Rhein herbeizuführen, sowie den Ankauf guter Ruhrbergwerke. Da Württemberg auf fremdem Gebiet weder Bergwerke, noch Schiffahrt, noch Kanäle betreiben kann, so müßte der Staat durch eine unter seinem Einfluß stehende private Organisation diese Betriebe sich dienstbar machen. Im ganzen rechnet der Verfasser einen Jahresgewinn von zwei Millionen Mark heraus bei 12 Mill. Mark Ausgabe à fonds perdu für die Neckarkanalisation. Schließlich denkt der Verfasser noch an eine Verbindung des Neckarkanals mit der Donau durch eine Güterschleppbahn. Diese Pläne sind sehr groß angelegt, leider für ein Land wie Württemberg, das nicht mit ungezählten Mitteln rechnen kann, zu groß. Wenn man sich nicht zu diesen Projekten entschließen könne, dann ist auch der Verfasser unter allen Umständen für die schnellste Herbeiführung der Eisenbahngemeinschaft unter bestmöglichen Bedingungen.

Calw, 10. Dez. In Deckenpfronn im hies. Oberamt sind die Mäsern so stark ausgebrochen, daß von 200 Schul-

kindern nur 11 zum Unterricht erschienen sind. Es mußten deshalb sämtliche Schulklassen geschlossen werden.

Calw, 11. Dez. In der Nacht vom 9. auf 10. brach in Liebenzell um 12 Uhr in der Papierfabrik von Gwinner Feuer aus, das im Trockenraum entstand und sich schnell dem Gebäude mitteilte. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Der Betrieb der Fabrik erleidet keine Unterbrechung. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Ehlingen, 11. Dez. Nachdem bereits im vorigen Monat schon in der Sägerei der hiesigen Maschinenfabrik die 10 stündige Arbeitszeit an Stelle der 8 stündigen wieder aufgenommen wurde, ist seit dem 1. Dezember in der Schlosserei und seit gestern auch in der Schmiede die vollständige Arbeitszeit wieder eingeführt worden.

Von der Uracher Alb. Eine wahre Landplage bildeten in den letzten Monaten wieder die Zigeuner. In genauer Kenntnis der Landjägerstationen wissen sie meist ihren Weg so einzurichten, daß sie diese nicht berühren; auf diese Weise kommen sie von einem Oberamt ins andere, ohne daß ein Landjäger oder ein Bezirksamt von ihrem Vorkommen Kenntnis erhält. Destomehr brandschrecken sie die Ortschaften, in welchen sie Halt machen; da sie, in ein unverschlossenes Haus eingetreten, nicht mehr von der Stelle weichen, so erhalten sie von den Leuten, was sie an Eiern, Butter, Schmalz, Heu und Haber zc. sich erbetteln; kaum aber ist ein Mitglied der Bande weggegangen, so erscheint ein anderes im gleichen Hause mit anderen Wünschen (Kleider, Schuhe u. dergl.). In solcher Weise betteln Männer, Weiber, Kinder oft Tage lang fort, und nach dem Abzug der Zigeuner sind obendrein eine Anzahl Hühner und Gänse, auch oft Katzen und Hunde auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Biberach 11. Dez. Ein 42 Jahr alter Arbeiter war heute Früh mit Abnehmen des Eises von einem auf hohem Holzgebälk angebrachten Veriefelungsapparat beschäftigt. Plötzlich stürzte letzterer zusammen und die herabstürzenden Eismassen zertümmerten den Schädel des Arbeiters. Der Tod trat sofort ein. Ein zweiter Beschäftigter konnte sich noch retten, trug jedoch kleinere Verletzungen davon.

Pforzheim, 10. Dez. Das städtische Elektrizitätswerk erfreut sich Dank

der starken Inanspruchnahme seitens der hiesigen Goldwaaren-Industrie einer fortschreitenden Entwicklung. Heute wurde bereits der 1500. Motor an das Leitungsnetz angeschlossen.

Ettlingen. Ein Karlsruher Professor, der an einem der letzten Abende hier zu Besuch weilte, stürzte, als er zur Abreise auf den Lokalzug ging, im Stadtpark, infolge mangelhafter Beleuchtung, in der Nähe des Bassins über das niedere Geländer, das längs der Gehwege hinzieht, und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er sich jetzt im Karlsruher Spital behandeln lassen muß; die Kostenrechnung wird er der Stadt Ettlingen präsentieren, welche für diesen Unfall haftpflichtig ist, da sie nicht für eine genügende Beleuchtung dieses vielbegangenen öffentlichen Platzes gesorgt hat. Schließlich kann sie auch noch eine dauernde Rente zahlen, meint ein Ettlinger Blatt.

— Das Gebäude des Tieß'schen Warenhauses in Nürnberg wurde vor einigen Tagen durch Feuersbrunst vollständig eingäschert. Die Entstehung des Feuers ist auf eine Gasexplosion zurückzuführen; da das Gas einfror, funktionierte die Leitung nicht mehr. Beim Suchen nach der eingefrorenen Stelle kam ein Arbeiter mit einer Stichflamme dem Gasometer zu nahe, der dann explodirte. Das vom Schaufenster in das Parterreverkaufslokal überspringende Feuer verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß die anwesenden Personen sich durch Nachbarhäuser auf den Hof retten mußten, während die in der oberen Etage befindlichen Leute von der Feuerwehr durch die Fenster gerettet wurden. Die Thätigkeit der Feuerwehr beschränkte sich auf den Schutz der anstößenden Gebäude, da das Warenhaus selbst vollständig ausbrannte und nicht mehr zu retten war. Nach einem weiteren Berichte mußten die Verkäuferinnen unter Zurücklassung ihrer Garderobe flüchten nebst den anwesenden Käufern. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— Sieben Leichenverbrennungs-Anstalten besitzt jetzt Deutschland, nämlich in Gotha, Hamburg, Heidelberg, Offenbach, Jena, Mannheim und Eisenach; eine achte wird demnächst in Mainz errichtet werden. Die Zahl der Feuerbestattungen in Deutschland belief sich auf 693.

Magdeburg, 11. Dez. Wie von hier berichtet wird, erhielten sämtliche Arbeiter des Krupp'schen Gruson-Werkes, welche die Adresse an Frau Krupp nicht unterschrieben, ihre sofortige Entlassung. Nach einer anderen Meldung sind auch alle diejenigen Arbeiter entlassen worden, welche die Unterzeichnung der Adresse an den Kaiser nicht haben vollführen wollen.

Braunschweig, 11. Dez. Zwei Barbierlehrlinge die in der vergangenen Nacht der großen Kälte wegen eine Pfanne mit glühenden Holzkohlen auf ihr Zimmer mitgenommen hatten, wurden heute früh erstickt aufgefunden.

Berlin, 11. Dez. Der Reichstag hat den Antrag Kardorff, wonach über den Zolltarif en bloc abgestimmt werden kann, mit 184 gegen 136 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen angenommen. Hierauf wurde § 1 des Zolltarifgesetzes, wie er sich nunmehr nach der Annahme des Antrags Kardorff gestaltet, wird mit 182 gegen 136 bei 9 Enthaltungen angenommen! Damit ist die zweite Lesung der Tarifvorlage beendet. Die dritte Lesung beginnt am Samstag.

— Die Arbeitslosigkeit in Berlin ist, wie die Blätter feststellen, jetzt größer als je. Sie habe einen geradezu erschreckenden Umfang angenommen.

Stoßholm, 11. Dez. Gestern abend fand in Gegenwart des Königs und mehrerer Mitglieder der Kgl. Familie die feierliche Verteilung der vier großen Nobelpreise für das Jahr 1902 statt. Die Preise erhielten: für Medizin Dr. Renald Ross in Liverpool, für Chemie Professor Emil Fischer in Berlin, für Physik Professor Lorenz in Leyden und Professor Zeemann in Amsterdam, jeder zur Hälfte, für Literatur Professor Mommsen in Berlin.

— Ein telephonisches Gespräch zwischen Berlin und London oder Petersburg und Berlin dürfte für absehbare Zeit möglich sein. Bisher litten die Ferngespräche sehr durch die Abschwächung des Tones, und für lange Strecken mußten Kupferdrähte von ziemlich bedeutendem Querschnitt gewählt werden, die sehr teuer sind und daher die Kosten unverhältnismäßig erhöhen. Das wird nun dank der Erfindung des amerikanischen Professors Pupin anders werden. Pupin schaltet in gewissen Abständen sowohl bei unterirdischen Kabeln als auch bei Freileitungen Drahtspulen ein, welche durch Selbstinduktion die tonschwächende Wirkung der sogenannten Ladungskapazität aufheben. Durch diese Erfindung ist man einerseits im Stande, auf längeren Strecken als bisher zu telephonieren, andererseits kann man für die gleiche Länge einen Kupferdraht mit geringeren Querschnitt als früher verwenden. Die Versuche, welche Siemens u. Halske mit Unterstützung der Reichspost und Telegraphenverwaltung sowohl auf der etwa 32 km langen Kabellinie zwischen Berlin und Potsdam als auch auf der etwa 150 km langen Freileitungslinie Berlin — Magdeburg gemacht haben und die jetzt beendet sind, haben sich so vorzüglich bewährt, daß die Siemens u. Halske Aktien-Gesellschaft die Pupinischen Patente für Europa zur Ausnützung erworben hat. Vorläufig wird man diese neue Erfindung allerdings nur für Kabel-

und Freileitungen auf dem Landwege und für geringere Meerestiefen, wie sie die Nord- und Ostsee aufweisen, verwenden können, während für größere Meerestiefen der Brauchbarkeit noch Schwierigkeiten entgegenstehen.

Wien, 11. Dez. Hier selbst sind drei Menschen, die in einem Neubau Schutz vor Kälte suchten, an giftigen Kohlen gasen, welche Gasköfen entströmten, erstickt.

— Der Verkauf von Frauen und Mädchen hat auf Korea nach Berichten russischer Blätter infolge der Mizernten der letzten Jahre außerordentlich zugenommen. Der Verkauf erfolgt auf den Märkten oder direkt aus dem Elternhause. An den Markttagen ziehen die Verkäufer herum, welche zwei oder drei Mädchen vor sich hertreiben und rufen: „Kaufet Mädchen! Schöne Mädchen! Billige Mädchen!“ Der Preis richtet sich nach dem Alter, nach dem Grade der körperlichen Entwicklung und nach der Schönheit. Ein Kind kostet 2½ Yen, ein Mädchen im Alter von 13—14 Jahren beiläufig 30 bis 40 Yen. Ein Yen ist ungefähr 4,20 Mk. Reiche Kaufleute kaufen öfter die Mädchen armer Leute um einen billigen Preis, nähren sie eine Zeitlang, bis sie ein schöneres Aussehen erlangen, und verkaufen sie dann mit ansehnlichem Gewinn.

Unterhaltendes.

Der kleine Lord.

Von

Frances Hodgson Burnett.

(13. Forts.)

(Nachdruck verboten.)

„Bist du der Graf?“ sagte Cedrik mit seinem freundlichen Lächeln. „Ich bin dein Enkel, den Mr. Havisham geholt hat — Lord Fauntleroy.“

Er streckte ihm dabei sein Händchen hin, was er für angemessen und höflich hielt auch bei Grafen. „Ich hoffe, es geht dir gut,“ fuhr er herzlich fort, „und ich freue mich sehr, dich zu sehen.“

Der Graf schüttelte ihm die Hand und es zuckte wunderbar über sein Gesicht; fürs erste war er so überrascht, daß er kaum wußte, was er sagen sollte. Er blickte unverwandt auf das hübsche kleine Bild, das da in Fleisch und Blut vor ihm stand.

„Du freust dich wirklich, mich zu sehen?“

„Gewiß,“ versicherte Lord Fauntleroy, „sehr.“

Ein Stuhl stand neben dem des Grafen und Cedrik setzte sich. Das hochlehnige, breite Möbel war für ein andres Format von Sitzenden berechnet und die Beinchen des Kleinen reichten bei weitem nicht auf den Boden, allein es schien ihm doch ganz behaglich darauf zu sein und er blickte das ehrwürdige Familienhaupt bescheiden aber unverwandt an.

„Ich habe mir immer Gedanken gemacht, wie du wohl ausfallen würdest,“ begann er wieder. „Auf dem Schiffe, wenn ich so in meinem Bette lag, habe ich immer gedacht, ob du wohl meinem Papa ähnlich siehst.“

„Nun, und findest du das?“ fragte der Graf.

„Ach, du weißt ja, ich war noch sehr klein, als er gestorben ist, und da kann's

wohl sein, daß ich mich nicht genau erinnere, aber ich meine, du siehst ganz anders aus.“

„Enttäuscht also — hm?“

„O, ganz und gar nicht!“ versicherte der kleine Kritiker höflich. „Natürlich hätte ich mich ja gefreut, wenn du wie mein Papa wärest, aber jedes Kind ist doch ganz zufrieden damit, wie sein Großvater aussieht, auch wenn es ihn sich anders gedacht hat. — Du weißt ja, Verwandte bewundert man immer.“

Der Graf lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sah einigermaßen verblüfft drein. Er hatte im Bewundern seiner Verwandten leider wenig Erfahrung; er hatte seine Mußstunden meist dazu verwendet, sich mit ihnen zu zanken, sie aus dem Hause zu jagen und allerhand schmeichelhafte Benennungen für sie zu erfinden, weshalb er auch bei allen gründlich verhaßt war.

„Jedes Kind hat seinen Großvater lieb,“ fuhr Lord Fauntleroy fort, besonders einen, der so gut ist, wie du es gegen mich gewesen bist.“

Wieder flog ein seltsamer, rascher Blick aus den tiefliegenden Augen zu ihm hinüber.

„Ach so,“ sagte er, ich bin so gut gegen dich gewesen, meinst du?“

„Freilich,“ erwiderte Cedrik fröhlich, „und ich bin dir auch so dankbar wegen Bridget und der Apfelsfrau und Dick.“

„Bridget?“ wiederholte der Graf, „Dick, die Apfelsfrau?“

„Ja natürlich,“ erläuterte Cedrik, „alle die, für welche du mir das viele Geld gegeben hast — das Geld, das Mr. Havisham mir zu meinem Vergnügen von dir gebracht hat.“

„Ach so! Davon ist die Rede! Das Geld, das du ausgeben durftest. Nun, was hast du dir dafür gekauft? Ich möchte gern etwas darüber erfahren.“

Er zog die dichten Augenbrauen in die Höhe und faßte den Knaben scharf ins Auge; er war wirklich neugierig, in welcher Weise derselbe seine kleinen Launen befriedigt haben mochte.

„D,“ begann Lord Fauntleroy, „am Ende hast du gar nichts von Dick und Bridget und der Apfelsfrau gewußt. Ich habe gar nicht daran gedacht, wie weit weg du wohnst. Die sind nämlich besondere Freunde von mir und, mußt du wissen, Michael hat das Fieber gehabt.“

„Wer ist denn Michael?“ fiel ihm der Graf ins Wort.

„Michael? Ach, das ist Bridgets Mann und die waren in großer Not. Wenn ein Mann krank ist und nicht arbeiten kann und zwölf Kinder hat, kannst du dir ja denken, wie das ist.“

Nun folgte die ausführliche Schilderung aller Leiden der armen Bridget und ihres Jubels, als er ihr das Geld „von dir, Großvater!“ hatte geben dürfen, und „deshalb bin ich dir so dankbar,“ schloß er seinen Bericht.

„So so!“ bemerkte der Graf mit tiefer Stimme, „das war also eins von den Dingen, die du zu deinem Vergnügen thatest. Nun, und was hast du sonst mit deinem Reichtum angefangen?“

Dongal hatte sich, nach dem Cedrik Platz genommen, neben dessen Stuhl gesetzt und hatte ihm mehrmals, wenn er so lebhaft sprach, ernsthaft ins Gesicht geblickt, als ob ihm diese Unterredung höchst

interessant wäre. Dougal war ein würdevoller, feierlicher Hund, viel zu ernst und zu groß, um das Leben leicht zu nehmen. Der alte Graf, der ihn genau kannte, hatte ihn insgeheim aufmerksam beobachtet. Es war sonst nicht des Tieres Art, rasch Bekanntschaften zu schließen, und sein Herr war überrascht, wie ruhig er sich unter dem Druck der Kinderhand verhielt, nun aber sah sich Dougal den kleinen Lord noch einmal prüfend und würdevoll an, um gleich darauf seinen gewaltigen Löwenkopf auf das schwarze Samtknie des Jungen zu legen, der den neuen Freund gelassen streichelte, indem er dem Grafen zur Antwort gab: „Ja, da war dann die Geschichte mit Dick. Dick, der würde dir gefallen, der ist ein famoser Bursche.“ Der alte Herr sah etwas verwundert drein.

„Er ist so ehrlich,“ fuhr Eddie mit Wärme fort, „und er greift nie einen Jungen an, der kleiner ist, als er, und die Stiefel macht er so blank, daß sie wie ein Spiegel sind; er ist nämlich Schuhpuher.“

„Und auch ein Bekannter von dir — hm?“
 „Ein alter Freund von mir,“ versetzte der Onkel, „kein so alter wie Mr. Hobbs, aber wir kennen uns auch schon sehr lange. Gerade ehe das Schiff abgefahren ist, brachte er mir ein Geschenk,“ dabei zog er einen sorgfältig zusammengelegten Gegenstand aus der Tasche und entfaltete mit zärtlichem Stolz das pompöse rotseidene Tuch mit den geschmackvollen Hufeisen.

„Das hat er mir gegeben, das soll ich immer tragen. Man kann's als Halstuch benutzen oder auch als Taschentuch. Er hat's von dem ersten Gelde gekauft, das er verdient hat, nachdem Jack ausbezahlt war und er die neuen Bürsten von mir bekommen hatte — 's ist ein Andenken. In die Uhr für Mr. Hobbs hab ich einen Vers schreiben lassen: Die Uhr, sie spricht: Vergiß mich nicht, und ich werde dich nicht vergessen; so oft ich das Tuch sehe, werde ich an ihn denken.“

Die Empfindungen Seiner Herrlichkeit des Grafen Dorincourt waren nicht leicht zu schildern. Ein gut Stück Welt und

Menschen aller Art hatte er gesehen und war eben nicht leicht zu verblüffen; aber hier trat ihm etwas so Neues und Unerhörtes entgegen, daß es ihm fast den Atem benahm und die merkwürdigste Erregung in dem alten Edelmann hervorrief. Er hatte sich nie mit Kindern beschäftigt; seine Passionen und Vergnügungen hatten ihm dazu nie Muße gelassen, und seine eignen Jungen waren ihm nie sehr interessant gewesen — höchstens erinnerte er sich dunkel, daß Cedriks Vater ein hübscher, kräftiger Knabe gewesen war. Im allgemeinen war ihm ein Kind immer wie ein höchst lästiges kleines Tier vorgekommen, gefräßig, egoistisch und lärmend, wenn man es nicht in strenger Zucht hielt. Seine beiden Ältesten hatten ihren Erziehern und Lehrern stets Grund zu Klagen und Verdruß gegeben, und von dem Jüngsten glaubte er nur deswegen weniger Schlimmes gehört zu haben, weil derselbe als solcher für keinen Menschen von Bedeutung war. Daß er seinen Onkel lieb gewinnen könnte, war ihm nie in den Sinn gekommen — er hatte ihn in sein Haus bringen lassen, weil er seinen Namen dereinst nicht durch einen unterzogenen Lummel wollte lächerlich machen lassen und er überzeugt war, daß der Junge in Amerika nur ein Halbnaar oder ein clownartiges Geschöpf werden konnte. Er hatte an seinen Söhnen so viel Demütigungen erlebt und war über Kapitän Errols amerikanische Heirat so entrüstet, daß er etwas Erfreuliches bei seiner Nachkommenschaft nicht mehr vermutete, und als der Diener ihm Lord Fauntleroy gemeldet, hatte er sich fast gefürchtet, den Jungen anzusehen. Das war auch der Grund, weshalb er ihn hatte allein sehen wollen; seinem Stolz war der Gedanke eines Zeugen seiner Enttäuschung unerträglich. Aber selbst in den Stunden wo er mit mehr

Hoffnung in die Zukunft geblickt, hatte er sich nie träumen lassen, daß sein Onkel so aussehen könnte, wie die entzückende Kindergestalt, die, das Händchen auf dem Kopfe seines etwas gefährlichen Liebling, so zuversichtlich und vertrauensvoll vor ihn trat. Diese Ueberraschung brachte den harten alten Mann schier um seine Fassung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Auf ein Notiz, nach welcher ein Rentier aus Nordhausen einen argen Reinsfall dadurch erlebte, daß er eine „10 Pfund schwere Mastganssendung für 4,50 Mark“, wie sie ein Versand-Geschäft in Galizien inseriert hatte, kommen ließ, seien die Leser aufmerksam gemacht. Das Gewicht der „Mastganssendung“ aus Galizien stimmte allerdings, die Sendung war wirklich 10 Pfund schwer, aber der schlaue Mann hatte dabei die Kiste von 4 1/2 Pfund mitgerechnet. Der verbleibende Rest verdiente eigentlich der Namen „Gänsefleisch“ nicht, der Empfänger grübelte vergeblich nach einer richtigen Bezeichnung für das hohle 5 1/2 pfündige Etwas, das in der Kiste lag. Jedenfalls schwur er hoch und teuer, nie wieder die billigen „Mastganssendungen“ aus Galizien kommen zu lassen. Es ist übrigens schon vielen anderen Leuten ähnlich gegangen, welche die bekannte hochfeine Tafelbutter aus Galizien, das Pfund für 60 Pfg., kommen ließen. Die hochfeine Tafelbutter konnte ihres intensiven Geruches wegen in der Küche kaum aufbewahrt werden, daran, sie essen zu können, war gar nicht zu denken.

(Väterliche Belehrung.) „Tate, was heißt das: e' Konkurs?“ „In Deinem Alter, Morische, brauchst De das noch nicht zu wissen; — wenn De groß wirst, lernst De es von selber!“

Herrliches Festgeschenk gratis.

Gegen Einsendung von 12 Umhüllungspapieren der Pat. Myrrholin-Seife oder des Myrrholin-Öl-Perlin erhält man von der Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. gratis und franko das Prachtalbum I Europa. Die hierzu gehöriaen 400 hochinteressanten und belehrenden Ansichten aus ganz Europa verlange jedermann unentgeltlich in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Einer geehrten Einwohnerschaft mache die ergebene Anzeige, daß ich meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet habe, zu deren Besuch ich freundlichst einlade.

Hochachtend

G. Lindenberger,

Agl. Hoflieferant.

S. Model, Karlsruhe i. B.

Versandhaus für

Seidenstoffe, Kleiderstoffe
 Weisswaren, Teppiche
 Damen- und Kinder-Konfektion.

Der reich illustrierte

Weihnachts-Spezialkatalog

mit ausserordentlich preiswerten Angeboten wird auf gefl. Verlangen franco zugesandt.

Wahl-Zettel

für die Bürgerauschuh-Wahl werden rasch und billig angefertigt in

A. Wildbrett's
 Buchdruckerei.

Zu Geschenken

empfehle:

Malaga, Cherry
 Griech. Weine
 Schaumweine

von Mk. 2. - ab pro Flasche,

Rhein- und Moselweine

Anton Heinen.



W i l d b a d.

Bürgerauschuß-Wahl.

Die Periode, auf welche die Herren

- 1) **Christoph Treiber**, Feilenhauer,
- 2) **Wilhelm Bott**, Schuhmachermstr.,
- 3) **Gottlob Eitel**, Holzhauer,
- 4) **Karl Pipp**, Gypsermeister,
- 5) **Karl Eitel**, Baddiener,
- 6) **Robert Weber**, Sonnenwirt,

in den Bürgerauschuß gewählt wurden, geht mit dem laufenden Jahre zu Ende.

Außerdem sind ausgeschieden: durch Eintritt in den Gemeinderat

- 7) **Karl Bogenhardt**, Maurermeister hier; durch Tod:
- 8) **Philipp Wandpflug**, Oberbediener hier,
- 9) **Johann Eisele**, Privatier hier,

Es sind daher 9 Mitglieder, wovon 7 auf die Dauer von 4 Jahren und 2 auf die Dauer von 2 Jahren neu zu wählen und es haben die Stimmzettel deshalb neun Namen zu enthalten wobei bestimmten wird, daß die zwei am wenigsten Stimmen auf sich Vereinigenden als auf zwei Jahre gewählt betrachtet werden. Die oben unter Nr. 1 bis 6 aufgeführten Herren sind wieder wählbar.

Wahlberechtigt und wählbar sind nach den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 (Reg. Bl. S. 257) Art. 12. ff. mit den hienach bezeichneten Ausnahmen diejenigen männlichen Bürger, welche im **Gemeindebezirk wohnen**, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten, oder wenn sie aufgefordert würden, zu entrichten hätten, sowie die **außergalb des Gemeindebezirks wohnenden 25 Jahre alte männlichen Bürger**, welche in demselben mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 Mark veranlagt sind.

Dauernd ausgeschlossen von der Wählbarkeit (nicht auch vom Wahlrecht) sind nach Par. 31. des Strafgesetzbuches alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Zeitweise vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind diejenigen Bürger

- 1) welche unter Vormundschaft stehen;
- 2) welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Begleitung öffentlicher Aemter aberkannt worden sind (Par. 32/36. St. G. B.) während der Dauer des Verlustes dieser Rechte oder welchen die bürgerlichen Ehren- und die Dienstrechte durch ein nach der früheren Württembergischen Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, solange diese nicht wieder hergestellt sind (Art. 13. des Gesetzes vom 26. Dezember 1871, Reg. Bl. S. 384.)
- 3) gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde

(Art. 4. des Ausführungsgesetzes zur Reichsstrafprozeßordnung vom 4. März 1879. Reg. Bl. S. 50.)

4) über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;

5) welche, den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen, eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder lehtvorangegangenen Rechnungsjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;

6) welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der vorstehend in Abs. 3. bezeichneten Steuern aus einem der lehtvorangegangenen 3 Rechnungsjahre mehr als 9 Monate nach Ablauf des Rechnungsjahres, in welchem dieselben fällig geworden sind noch ganz oder teilweise im Rückstand sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstandes;

7) welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Befolgung eines Gemeindeamts vom Gemeinderat der gemeindebürgerlichen Wahl und Wählbarkeitsrechte für verlustig erklärt worden sind (Art 18), auf die Dauer dieses Verlustes.

Von der Wählbarkeit sind nach Art. 9 des Gesetzes vom 21. Mai 1891, ferner ausgeschlossen: die Mitglieder des Gemeinderats und die auf Lebensdauer oder auf einen festbestimmten Zeitraum angestellten Gemeindebeamten. Die Liste über die wahlberechtigten Personen ist vom 13. d. Mts. an auf dem Rathaus zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten oder wegen Ausnahme eines Nichtberechtigten sind bis zum 19. d. Mts. bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Veräumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wärz denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet am **Montag, den 22. Dezember 1902** auf dem Rathaus vor der Wahlkommission von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr Mittags statt. Die Abstimmung geschieht geheim. Jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen, auf welchem die Gewählten verzeichnet sind. (Gesetz vom 6. Juli 1849, Art. 10, Abs. 2.)

Wenn an dem festgesetzten Wahltage nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt, muß zur Fortsetzung der Wahl ein neuer Termin anberaumt werden.

Im Bürgerauschuß verbleiben die Herren

- 1) **Friedrich Koch**, Zimmermeister
- 2) **Wilhelm Pfeiffer**, Wagnermeister
- 3) **Friedrich Brachhold**, Schreinerstr.
- 4) **Karl Krauß**, Bäckermeister.

Den 6. Dezember 1902.
Stadtschultheißenamt:
B ä g n e r.



Zu

Weihnachten

empfehle:

Hochfeine

Spirituolen,

Cognak,

die 1/1 Flasche von Mk. 1.90 ab,

Kirschwasser,

Zwetschgenwasser,

Heidelbeergeist

2c. 2c.

Reinste Liköre:

Anisette, Ruß, Pfeffermünz, Ba-

nille, Bergamotte usw.,

von 70 Pfg. an die 1/2 Fl.,

„ 1.20 Mk. an die 1/1 Fl.

Anton Heinen.

Grosse

Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche in Zuffenhausen. Ziehung garantiert 23. Dez. 1902.

1210 Geldgewinne
mit 38000 Mark
Hauptgewinne:
Mk. 15.000, 5000, 2000 etc.

Original-Lose à 1 Mk., 13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 25 Pf. extra. Nachnahme 20 Pf. mehr, empfiehlt

J. Schweickert, Generalagent, STUTTGART.

Hier bei: **Carl Wilh. Bott.**

Sämtliche

Bak-Artikel

in frischer Ware

bei **Anton Heinen.**

Flachsamenmehl, bestes Kraftfutter für Milch- und Jungvieh per Ztr. Mk. 8.80

Wohnsamenmehl, billigstes und bestes Mastfutter für Schweine per Ztr. Mk. 5.80

Repskuchen, per Ztr. Mk. 6.—

versendet gegen Nachnahme

J. W. Körner, Esslingen a. N.

Füttert die hungernden

